

auch diesmal wieder schnell mit der Versicherung zur Stelle, daß ohne Ullrich-Botbringen kein dauerhafter Friedenszustand in Europa denkbar sei, und Herr Sonnino, der sonst so überlegen schweigen und seine Ruhe auch in den kritischsten Tagen bewahren kann, schlug mit der Faust auf die Nebentische und rief in die Kammer hinein: „kein Friede ohne Ullrich!“ Aber die beiden Provinzen haben die Franzosen in dreieinhalb langen Kriegsjahren nicht zu erobern vermocht, trotzdem sie sozusagen vor ihrer Tür liegen, und den herrlichen Adriastrahl, der niemals italienisch gemeint ist, dürfen unsere Verbündeten jetzt ihrem überstiegen Besitzstand zuschreiben. Die englischen Gewalttäter sind etwas vorsichtiger. Wie es scheint, legen sie Wert darauf, die Friedensfreunde in ihrem Lande gerade jetzt nicht zu zeigen; sie lassen sogar Nachrichten verbreiten, wonach ihnen die Friedensbedingungen von Brest-Litowsk als ein erster Schritt der Mittelmächte erscheinen, der vielleicht einer ausführlichen Beantwortung wert sein könnte. Daß Lord George sich zu diesem Zwecke nach Paris begeben wolle, um mit Clemenceau das Nützlichste zu vereinbaren, wird zwar von London aus bestritten, aber immerhin stellt man sich doch so, als ob man nicht abgeneigt wäre, sich die Sache diesmal etwas gründlicher zu überlegen. Wir werden uns nicht dadurch täuschen lassen; die Stimmungsmache ist ja auch wohl mehr für die Völker des Ententebundes berechnet. Nimmt man dann, daß die französische Regierung ihren Sozialisten auch jetzt wieder die Pässe für Stockholm und Petersburg erteilt hat — wo sie gegen den Abschluß eines für die Weltmächte ungünstigen deutsch-russischen Sonderfriedens wirken wollten! — dann ist un schwer zu erkennen, daß diese Herrschaften sich nach fest im Sattel fühlen. Sie können zwar ihrer Gefolgschaft nicht verschweigen, daß der Ausfall Rußlands einen fürchterlichen Zusammenbruch für sie bedeutet, aber für das offene Eingeständnis ihrer Hoffnungslosigkeit sind sie noch nicht reif, solange die amerikanische Rettungsplanke winkt, auf der Herr Wilson den Großen Ozean überqueren will. Er wird hier nicht nur von seinen Bundesgenossen warm empfangen werden, darauf kann der Herr Präsident sich verlassen!

Die amerikanische Hilfe — sie sollte als ausschlaggebender Machtfaktor im letzten Abschnitt des großen Völkerringens hinzukommen, und wird jetzt doch nur die tiefendürstenden einigermassen verstopfen können, die der zu unserer Erdkrümmung geschmiedete Ring an zwei oder mehr Stellen erhalten hat. Das Bewußtsein von dieser grundlegenden Veränderung der militärischen Lage wird in England und Frankreich deutlich genug empfunden, und es treibt zu immer neuen Anläufen gegen die Regierungen, die sich ihrer Haut nur mühsam zu wehren vermögen. Aber wie es auch kommen mag: in den Tagen bis zum 4. Januar wird sich kein Umschwung mehr auf der Gegenseite vollziehen, schon aus dem Grunde nicht, weil die Weltmächte sich ja nicht dazu herabgelassen haben, die maximalistische Regierung in Petersburg anzuerkennen. Und außerdem kann es sich für uns nicht darum handeln, ob etwa Gerechtigkeit besteht, über die Vereinbarungen von Brest-Litowsk in langwierige und zu nichts verpflichtende Auseinandersetzungen einzutreten, sondern nur darum, ob man die dort niedergelegten Bedingungen ausnahmslos und so, wie sie lauten, annehmen will oder nicht. Darauf läßt sich nur mit einem klaren Ja oder mit einem ebenso klaren Nein antworten — ein drittes wird es in diesem Falle nicht geben.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk werden nach dem 4. Januar hoffentlich mit der gleichen Entschlossenheit weitergeführt werden, die sie in den Dezembertagen beherrschte. Wer dann das Nachsehen haben wird, braucht wahrscheinlich nicht unsere Sorge zu sein.

Der Krieg.

Wien, 2. Jan. Der amtliche Heeresbericht meldet: Am 20. Dezember früh wurde unsere Besatzung aus der Dammstellung bei Senon ohne Verlust auf das östliche Glacis zurückgenommen. — Der Gegner, der diese Räumung erst am 31. Dezember bemerkte, hielt bis zu diesem Tage die verlassenen Redungen fortgesetzt unter Artillerie- und Minenwerferfeuer.

Aufgabe der Saloniki-Expedition.

Das Kopenhagener Blatt „Politiken“ meldet aus gut-unterrichteter Quelle, daß England auf der letzten Pariser Konferenz vorgeschlagen habe, die Neutralität Griechenlands während der Kriegsdauer anzuerkennen und die Truppen von Saloniki zurückzuziehen. Dadurch wolle man der deutsch-bulgariischen Offensiv entgegen. Angesichts des U-Boot-Krieges würde es auch sehr schwer für den Verband sein, den Truppen Verpflegung und Munition zu

O du mein Deutschland!

Roman aus großer Zeit von Elisabeth Vorchart.

14)

Damen des roten Kreuzes, die auf dem Bahnhof standen, um durchfahrende Truppen mit Essen und Trinken zu versorgen, nahmen sich auch der Unglücklichen an, sorgten für Verpflegung, Unterkommen und für Weitertransport.

Werner Seeburg hatte sich in Kachen von seinen Landsknechten und Beggenossen getrennt. Seine anfängliche Absicht, sofort weiter nach Berlin zu fahren, ließ er fallen. Nach alledem, was er erlebt hatte, drängte es ihn, sich so schnell wie möglich einem Regiment anzuschließen und mit diesem wieder in das Land einzuziehen, daraus man ihn so schmachlich vertrieben hatte, und für die Ehre und Freiheit seines Vaterlandes die Waffen zu ergreifen, teilzunehmen an dem heiligen Kampf, der alle deutschen Herzen jetzt begeisterte und hoch schlagen ließ.

Seine kräftige Natur und seine körperliche und seelische Gesundheit hatten ihn am besten von allen die Leiden und Anstrengungen dieser Flucht überleben lassen. Er fühlte sich stark genug, sofort die nötigen Schritte zu unternehmen und sich als Kriegsfreiwilligen zu stellen. Die eigenartige Umstände, die seine Bewerbung und seine Bitte ihn sofort wie möglich mit einem Regiment nach Belgien gehen zu lassen, begleiteten, brachten ihm die Erfüllung, und schneller, als er selbst gedacht hatte, wurde er einem Regiment zugeteilt, das schon am zweiten Tage den bereits nach Belgien vorangegangenen Truppen folgen sollte. Es blieb ihm somit keine Zeit mehr, von Mutter und Geschwistern Abschied zu nehmen. Kaum daß er Ruhe fand, kamen etliche Züge zu ihrer Verbringung zu landen. In steigender Eile wurden die Vorbereitungen getroffen, und dann rückte sein Regiment aus, dem er als Oberleutnant zugeteilt worden war. Aber die Grenze ging es in das Land, das ihm über zwanzig Jahre hindurch eine zweite Heimat gewesen war und das er nun wieder betreten mußte als Feind.

verschaffen. Außerdem sei eine gute Verwendung für die Truppen in Italien möglich. Es wurde indes keine Einigkeit erzielt und die Beschlusfassung wurde vertagt.

Das westliche Rußland.

Zukünftige Gestaltung.

Das Schicksal der westlichen Gouvernements Rußlands steht z. Z. jetzt bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk zur Beratung. Sie wollen sich sämtlich von Rußland loslösen. Estland, Livland und Kurland haben sich bereits öffentlich auf diesen Boden gestellt. Und auch



aus Litauen liegen Kundgebungen vor, die das gleiche Ziel verfolgen. Die Gouvernements Rinnik, Witebsk, Wadliw und Smolensk beabsichtigen (nach englischen Meldungen) sich, dem Vorbilde der Ukraine folgend, zu einer unabhängigen Republik West-Rußland zusammenzuschließen und Bessarabien hat sich erst vor einigen Tagen selbst als unabhängig erklärt. Diese grundlegenden Veränderungen sollten ursprünglich der Entscheidung der gesetzgebenden Verammlung unterbreitet werden, da indessen das Zustandekommen der Korrelation infolge der inneren Wirren in ungewisser Ferne gerückt ist, haben sich die Gouvernements zu selbständigem Vorgehen entschlossen. Daß die Pläne der westlichen Gouvernements in Petersburg verständlich finden, ist bekannt.

Vertagung des Friedensschlusses?

Eine internationale Sozialistenkonferenz.

Wie der Bormärkte aus Stockholm erfährt, hat die englische Arbeiterpartei durch einen Voten bei dem Stockholmer maximalistischen Vertreter Borowski anfragen lassen, ob die russische Regierung bereit wäre, den Friedensschluß so lange zu vertagen, bis eine internationale Sozialistenkonferenz stattgefunden hätte.

Borowski antwortete, die russische Regierung würde

bis zur Entscheidung der internationalen Sozialistenkonferenz warten falls die Verbänderegierungen zugleich mit der Vorkonferenz die Gewissheit gäben, daß sie von der Sozialistenkonferenz keine Verhinderung der Friedensarbeit erwarteten, sondern zu einem allgemeinen Frieden gemäß den russischen Vorschlägen bereit seien.

Um den allgemeinen Frieden zu erreichen, will also die russische Regierung den Friedensschluß vertagen, in der Voraussetzung, daß die Regierungen der Entente durch Verteilung den kleinsten Zusammentritt einer internationalen Sozialistenkonferenz (die in Stockholm nicht zustande kam) ermöglichen.

Clemenceau verweigert die Pässe.

Der französische Ministerpräsident Clemenceau hat einer Abordnung der geeinigten sozialistischen Parteien, die Pässe für Stockholm und Petersburg verlangte, um den Abschluß eines Sonderfriedens zu verhindern, die Pässe mit der Begründung verweigert, es dürfe nicht der Anschein erweckt werden, als ob sich Frankreich an den Unterhandlungen beteiligen wolle.

Friedensströmung im italienischen Senat.

Französische Blätter berichten, daß die deutsche Antwort in Brest-Litowsk in den Geheimnissen des italienischen Senats Gegenstand erregter Auseinandersetzungen gewesen ist. Einige Senatoren richteten das energische Ersuchen an die Regierung, den schweizerischen Bundesrat sofort um seine Vermittlung in der Friedenstrage zu bitten. In der über den Antrag herbeigeführten Abstimmung blieben die Antragsteller jedoch in der Minderheit.

Sitzung des Kronrats.

Für Mittwoch nachmittag war ein Kronrat angesetzt, zu dem auch die Oberste Heeresleitung geladen war.

In Verbindung mit dem Kronrat steht offenbar die amtliche Meldung, daß Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Lubendorff zu Besprechungen in Berlin eingetroffen sind.

Ein denkwürdiges Schriftstück.

Der Vertrag von Brest-Litowsk.

Der Waffenstillstandsvertrag von Brest-Litowsk wird nicht nur in der Geschichte dieses Krieges, sondern überhaupt in der Weltgeschichte eine ewig denkwürdige Stellung einnehmen. In wenigen Tagen waren die russischen



Delegierten mit den Vertretern Deutschlands, Österreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei übereingekommen, daß zunächst die Waffen ruhen sollten, um die Bahn frei zu machen für die Verhandlungen über den Frieden. Die Unterchriften der Unterhändler dürfen deshalb ein besonderes Interesse für sich beanspruchen. Die Verhandlungen in Brest-Litowsk sind infolgedessen besonders merkwürdig, als auf russischer Seite die Unterhändler keine Diplomaten sind. Die Leitung diplomatischer Verhandlungen ist ihnen aber bald vertraut geworden und sie handhaben sie meisterhaft.

Was Amerika für den Krieg braucht.

Berlin, 2. Januar.

Eine Aufzählung der ungeheuren Bedürfnisse des amerikanischen

Nach langer anstrengender Fahrt hatten Irmgard Seeburg und ihre Mutter glücklich Berlin erreicht. Es war der letzte fahrplanmäßige D-Bus gewesen, der vom Süden nach bis Berlin fuhr. Vom nächsten Tage ab begannen die großen Truppentransporte. Es war also die höchste Zeit gewesen, daß sie heimkehrten. Unterwegs schon waren ihnen unzählige Militärzüge begegnet, und die Vaterlandsbegeisterung der Truppen, ihre leuchtenden Augen, ihren frohen Mut und ihre Siegeszuversicht zu sehen, ihre brauenden Hurrarufe und die alten Vaterlandslieder von ihnen zu hören, das war eine solche Erhebung und Erquickung für sie gewesen, daß sie über alle Unzuträglichkeiten der langen Reise und über alle Besorgnisse hinweggetragen wurden. Und nun waren sie in Berlin, und auch hier gingen die Bogen der Begeisterung hoch. Das war ein Leben unter den Linden vor dem Kaiserpalast, von dessen Balkon herab der Kaiser vor kurzem den „Aufruf an sein Volk“ erlassen hatte, das war eine Flut der Begeisterung, die mit jedem Tage zunahm. In jedem einzelnen wogte der Pulsschlag dieser großen, gewaltigen Zeit. Da gab es keinen Parteihass und keine Unterschiebe mehr, alle waren eins in dem großen erbebenden Gedanken und Empfinden: Deutschland, Deutschland über alles!

Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche!

Dieses Kaiserwort, das den Geist des Volkes fennzeichnete, glüdete und schlug lodernde Flammen. Das war wie in den Tagen der Erhebung von 1813, nein, gewaltiger und erhabener noch. Da trat die Größe und Kraft des Volkes bewunderungswürdig zutage, an der man schon geweiht hatte in der langjährigen Friedenszeit, und die man schon von Verwechslung und Entfremdung vermocht glaubte. Und nun zeigte es sich mit einem Male, daß der innerste Kern von allen zerlebenden Einflüssen unberührt geblieben war.

Heil dir, deutsches Volk, daß du dir deine Größe zu bewahren wußtest und sie nicht untergehen liehest in der Oberflächlichkeit, Stumpfheit und dem Materialismus einer nur auf Irdische gerichteten Weltanschauung, daß du dir deine Ideale und deine Begeisterungsfähigkeit nicht rauben

liehest und daß du jetzt aufstehen kannst, stolz, groß und mächtig wie ein Riese, der bisher geschlafen hat und aus seinem Schlummer aufwacht, wo es gilt, das Höchste zu verteidigen und zu schützen gegen gedächliche Feinde!

Zu denen, die mit hinausgezogen in den großen Kampf, gehörten auch Irmgards Brüder und der Schwager mit seinem jungen fünfzehnjährigen Sohn, der den Vater als Pfadfinder begleiten wollte.

In ihren feldgrünen Uniformen, häßlich und schmutz, mit vor Begeisterung und Kampfesmut leuchtenden Augen standen sie vor der Mutter und Schwester, um Abschied zu nehmen. Und die Mutter weinte und jammerte nicht, sie gab die Söhne mit Freuden und Stolz dem Vaterlande. Nur Irmgards Schwester, die ihren Gatten und Sohn ziehen lassen mußte, den jungen Sohn, der sich nicht hatte zurückhalten lassen wollen — die schluchzte an ihrem Tränen. Es war doch schwer, beide hergeben zu müssen, aus dem Frieden einer schönen Häuslichkeit hinauszuwachen zu sehen einem dunklen Schicksal entgegen.

In Irmgard überwoog ein hanges Empfinden: Wo blieb Werner? Warum kam er nicht und war mitten unter den Brüdern, die aussogen, für das Vaterland zu kämpfen?

Seit Mitte Juli hatten sie nichts mehr von ihm gehört; Briefe und Telegramme waren unbeantwortet geblieben. Das hing vielleicht mit den großen Truppentransporten zusammen, aber es heunrückte doch.

Am nächsten Morgen zogen die Brüder aus, zu ihrem Regimentern oder schon in Feindesland; ob nach Osten oder Westen, erfuhr niemand, sie selbst nicht. Es wurde alles streng geheimgehalten; denn die fremden Spione waren zahlreich.

Tag und Nacht wanderten die Truppen aus, Dörfer und Gehöfte mit Blumen und Reifern geschmückt, mit jauchzenden, jubelnden Stimmen die alten Vaterlandslieder singend. Die Nacht am Rhein und Deutschland über alles! — dazwischen ein wehmütiges: „In der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen.“ Ergreifend und erlöschend wirkte es, zugleich erhebend und begeistern.

(Fortsetzung folgt.)

Großes Hauptquartier, 3. Januar. (Wkt. Amtlich.) Eingegangen nachmitt. 12.2 Ubr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An verschiedenen Stellen der Front Artilleriekampf. Nahe der Küste wurden bei gelungener Unternehmung Gefangene gemacht. Französische Vorkämpfe in der Cham-

pagne, nördlich von Prohnes und nördlich von Le Mesnil schickerten in unserem Feuer.

Deftlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues. An der mazedonischen und italienischen Front ist die Lage un verändert. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Weitere U-Boot-Erfolge.

Berlin, 2. Januar. (ta. Amtlich.) Durch unsere U-Boote wurden im Englischen Kanal und Atlantischen Ozean neuerdings 4 Dampfer, 3 Segler und 3 Fischerfahrzeuge versenkt, darunter ein bewaffneter tief beladener Dampfer, ferner der englische Schoner Troba mit Kohlen von Swansea nach Cherbourg, der portugiesische Schoner Apportugeza mit Salzladung nach Frankreich sowie der portugiesische Fischdampfer Argos. Von den übrigen versenkten Dampfern hatte einer Stahlbarren von Swansea nach Cherbourg geladen, ein anderer Dampfer wurde aus einem gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Männer über 50 Jahren bei der Entente zu den Waffen gerufen.

Haag, 3. Januar. (ta.) Die Times melden aus Paris: Die Tatsache, daß die französischen Divisionen von der Westfront für die italienische Front zurückgezogen worden sind, macht es notwendig, die Männer von über 50 Jahren zu den Waffen zu rufen.

Herr Kühlmann wieder nach Brest-Litowsk abgereist.

Berlin, 3. Januar. (ta.) Staatssekretär Dr. von Kühlmann ist heute nacht zwischen 12 und 1 Uhr mit seiner Begleitung vom Bahnhof Friedrichstraße wiederum nach Brest-Litowsk abgereist. Im gleichen Sonderzug haben sich die türkischen und bulgarischen Vertreter ebenfalls zu dem Ort der Friedensverhandlungen begeben.

Gegen den Zusammentritt des Reichstages.

Berlin, 3. Januar. (ta.) Wie die „Tägliche Rundschau“ erfährt, erklärten sich die bürgerlichen Parteien übereinstimmend dagegen, daß der sozialdemokratischen Anregung auf sofortige Einberufung des Reichstages Folge gegeben werde. Die bürgerlichen Parteien halten es für genügend, daß dem Hauptausschuß des Reichstages Gelegenheit gegeben wird, zu den lausenden Fragen Stellung zu nehmen. Vorläufig wird der Hauptausschuß am Sonnabend eine Sitzung abhalten.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 3. Januar.



Das Eisenerz 2. Klasse erhielten Unteroffizier d. Res. Woldemar Böhmer aus Ufersdorf sowie Landwehrmann Gefreiter Kurt Irmer aus Rositz.

Beförderungen zum Gefreiten, Unteroffizier oder Sergeanten sind uns in letzter Zeit wiederholt mit der Bitte um Veröffentlichung im „Wilsdruffer Tageblatt“ mitgeteilt worden. Wir geben bekannt, daß eine Veröffentlichung derartiger Mitteilungen nur erfolgen kann, wenn dem Beförderter gleichzeitig eine Ordensauszeichnung verliehen wurde oder die Beförderung wegen vor dem Feinde gezeigter Tapferkeit erfolgte.

Mehr Zucker? Wie verlautet, soll für die nächste Zeit eine neue Erhöhung der Zuckerration in Aussicht stehen. Bisher wurden monatlich 720 Gramm auf den Kopf der Bevölkerung verteilt. Dieser Satz wird auf 750 Gramm erhöht. Kinder bis zu einem Jahre erhielten bisher die doppelte Menge. Diese Vergünstigung hofft man ab 18. Februar 1918 auf Kinder bis zu zwei Jahren ausdehnen und darüber hinaus in der am 18. Februar 1918 beginnenden Versorgungsperiode eine Sonderzuteilung von je einhalb Pfund auf den Kopf der Bevölkerung aus den Rücklagen des Landeslebensmittelamtes verteilen zu können.

(R. 3.) Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, Landesammlung im Königreich Sachsen. Die Sammlung im Königreich Sachsen hat einen Ertrag von etwa 650 000 Mk. erbracht. Dieses hoch erfreuliche Ergebnis ist der hingebenden und opferwilligen Arbeit der Behörden, insbesondere der Gemeindevorstände, welche die örtlichen Veranstaltungen geleitet und durchgeführt haben, zu danken. Bei der Kürze der Zeit war es nicht möglich, in den einzelnen Gemeinden für den Sammlungszweck besondere Ortsausschüsse zu bilden. Die Gemeindevorstände haben trotz der auf ihnen lastenden Fülle von Aufgaben auch die Durchführung der Sammlung übernommen, sie waren dabei angewiesen auf die Mitwirkung von gemeinnützigen Vereinen und auf die Mitwirkung erprobter Gemeindevorstände. Die erbetene Mithilfe ist bereitwillig geleistet worden. Der für die Sammlung gebildete Landesauschuß dankt herzlich allen, die mitgeholfen haben, insbesondere den Schulleitern und Lehrern und namentlich den Sammlern, die trotz Ungunst der Verhältnisse und der Witterung mit größtem Eifer und schönem Erfolge ihre Kräfte der guten Sache gewidmet haben, er dankt gleichwohl denen, die durch Spenden das Werk der Säuglings- und Kleinkinderfürsorge gefördert und den schönen Erfolg der Sammlung ermöglicht haben.

Vom Fahrplan der Sächsischen Staatsbahnen ist eine neue Ausgabe erschienen, die alle bis jetzt eingetragenen Änderungen, namentlich auch die Einschränkung im Sonntagsverkehr, enthält. Die Ausgabe ist bei den Fahrkarten- und Gepäckhallen käuflich.

Nach der Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 17. Dezember 1917 — Nr. 2060 II A — bedürfen Angehörige feindlicher Staaten oder solcher Staaten, welche die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich abgebrochen haben, für den Aufenthalt in Deutschland

den Bereich, das nach Europa geschickt werden soll, macht die „Saturday Evening Post“ in Philadelphia. Für 600 000 Mann werden 40 000 Eisenbahnwagen, vier Säen und ungefähr 1000 amerikanische Lokomotiven, dazu Eisenbahnschienen für Tausende von Meilen, 1000 Waggons für Kohlen, Transporter, Ambulanzzüge und zahllose Motowagen erforderlich sein. 15 000 Mann werden nötig sein, um Räume zu füllen. Alles in allem ist ein Arbeiterheer von beinahe 190 000 Mann erforderlich. Darin eingeschlossen sind ungefähr 5500 Mann für die Fortbewegung, 49 000 für Eisenbahnarbeiten und 100 000 als Hofarbeiter. Monatlich werden für diese Leute an Nahrungsmitteln (in englischen Pfunden) nötig sein: 18 350 000 Fleisch, 3 375 000 Eier, 13 950 000 Weizen, 14 890 000 Kartoffeln, 1 048 000 Käse und 8 000 000 Butter. An Kleidern müssen alle sechs Monate neu beschafft werden: 1 050 000 Socken, 1 070 000 Hemden, 1 470 000 Paar Schuhe, 1 890 000 Paar Socken, 1 378 000 Hüte und Mützen, 8 444 000 Paar Unterzeug, 504 000 Decken, 210 000 Mäntel, 210 000 Paar Gummischuhe. Ferner werden 55 000 Mann an Ärzten, Pflegern und Krankenwärtern nötig sein, darunter 5000 Ärzte und Chirurgen. Außerdem braucht das amerikanische Heer viel Feldlazarette für je 25 000 Mann an der Front; jedes dieser Lazarette muß 1000 Betten besitzen. Endlich müssen 25 000 Tonnen Arzneimittel nebst 20 000 Tonnen zur Erzeugung für die ersten sechs Monate vorhanden sein.

Vom Tage.

Keine Möglichkeit zur Befestigung der Mittelmächte.

In beachtenswerter Weise schildert das Stockholmer „Aftonbladet“ die jetzige militärische und allgemeine Lage in seinem Jahresrückblick. Das Blatt schreibt, man könne ruhig sagen, daß die Mittelmächte ihren inneren Zusammenhang fester denn je während des vergangenen Jahres begründet haben, an innerer und äußerer Kraft sind sie gewachsen, während dagegen die Entente, obwohl der Zahl nach in hohem Grade vermehrt, in einen inneren Auflösungs- und Schwachheitszustand geraten ist, der immer unverbesserlicher wird. Will die Entente sich unter solchen Umständen nicht mit einem ehrlichen Verhandlungsfrieden begnügen, solange ein solcher noch offen steht, so muß sie sich darauf einstellen, von Grund aus besiegt zu werden, denn eine dritte Möglichkeit, ein vollständiger militärischer Triumph über die Mittelmächte, besteht in diesem grandiosen Zweikampf nicht mehr.

Wie die Italiener lügen.

Das Mailänder Blatt „Corriere della Sera“ vertritt die Meinung, daß die italienischen Gefangenen am Tagliamento zu Kriegsarbeiten an der Front im Bereich des italienischen Feuers gezwungen worden seien. Diese Nachricht ist von Anfang bis zu Ende erlogen.

Die Not der englischen Versicherer und Bnehmer.

Im Unterhause teilte das konservative Parlamentsmitglied Hunt mit, daß seit Kriegsbeginn in England für ungefähr neun Millionen Pfund Versicherungspolizen verfallen sind, da die Versicherer infolge ihrer Notlage die Prämien nicht bezahlen konnten. Infolgedessen machten die Versicherungsgesellschaften außerordentlich gute Geschäfte, und die größte Versicherungsgesellschaft, die „Prudential“, konnte nicht weniger als 53 % Dividende ausschütten.

Hunt nannte es durchaus ungehörig, daß so große Gewinne gemacht würden, weil arme Personen nicht instande seien, ihre Polizen zu bezahlen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Über die deutsch-finnischen Beziehungen in Gegenwart und Zukunft äußerte sich ein Mitglied der in Berlin weilenden finnischen Abordnung folgendermaßen: Wir haben für unser Selbstständigkeitsstreben in erster Linie in Deutschland eine Stütze gesucht, haben aber auch in kultureller Hinsicht dem deutschen Geiste und seinen Schöpfungen viel zu verdanken. Deutschland hat in der letzten Zeit in unserem Wirtschaftsleben den ersten Platz eingenommen, sogar vor Rußland, trotz der Begünstigungen in Zoll- und anderen wirtschaftlichen Beziehungen, die Rußland sich in Finnland vorbehalten hat. Für deutsche Unternehmer bietet Finnland in der Tat mit seinen reichen Wäldern, seinen großartigen Wasserkräften, seinen mächtigen Erzkonzernen und anderen noch nicht erschlossenen oder ausgenützten Bodenschätzen vielversprechende Möglichkeiten. Auf diese Voraussetzungen gründen wir die Hoffnung, daß die gesamten künftigen Beziehungen zwischen Deutschland und Finnland für beide Teile segensreich sich gestalten werden.

Im Granatfeuer.

(Von einem sachmännlichen Mitarbeiter.)

U 422 kreuzte in der Nähe von Cap Landend an der äußersten südwestlichen Spitze Englands. Das Wetter war ungewöhnlich rau und schwer. Seit zwei Tagen gingen von Zeit zu Zeit fürchterliche Hagelböen nieder. Die großen Hagelkörner schlugen Gehärd und Hände der U-Boot-Beute fast blutig. In der Zwischenzeit wehte ein eifriger Sturm und der grobe, harsche Seegang spielte mit dem U-Boot förmlich Fangball. Im Innern des Bootes ging alles, was nicht niel und nagelhart war, über Stog, wie der Seemann sagt. Die gesamte Besatzung hatte dabei so gut wie gar keinen Schlaf. Auch das machte den unverzagten, todesmutigen Männern nicht allzu viel aus. Daran waren sie ja gewöhnt, mit offenen Augen zu schlafen, wie die Hasen.

Da tauchte gegen 9 Uhr vormittags fern im Westen am Horizont eine gewaltig starke Rauchschwade auf. Bald war der Dampfer soweit herangekommen, daß man feststellen konnte, daß er vier Masten und zwei Schornsteine hatte. Er lief mit großer Fahrt und kam schnell näher. Selbstverständlich fuhr er ohne Bedeckung. Solange die Masten noch nicht zu sehen gewesen waren, sondern nur die dicken und hohen Schornsteine, hatte der Wachoffizier angenommen, es mit einem Kriegsschiff zu tun zu haben, eben, weil das Schiff ohne Bewachung fuhr; als dann auch die Masten wie vier dünne Pfeiler sichtbar wurden, da mußte er, daß es sich um einen allein-

stehenden Handelsdampfer handelte. Er ließ sofort dem Kommandanten, einem sehr erfahrenen Herrn, Meldung machen; denn die Sache war immerhin bedenklich. Es konnte ja auch vielleicht ein Hilfskreuzer sein. Ober er war so schwer bewaffnet, daß er nichts so leicht zu befechten hatte. Auch die große Geschwindigkeit, mit der er herandrante, gab zu denken.

„Na endlich mal wieder ein Rohm in Sicht!“ sagte der Kommandant, als er auf dem Turm erschien. — „Na, wohl! Und was für einer! Ein Viermaster und anscheinend noch gar ein Schnelldampfer dazu!“ erwiderte der Wachoffizier.

Das hörten einige Matrosen in der Bentrale und sofort ging die erfreuliche Nachricht von Mund zu Mund. Weg war aller Trübsinn. — Es gab Arbeit. Aller Augen leuchteten hell und kampfesfreudig auf. — „Auf sein! Weiter tauchen! Die Rohre laden!“ befahl der Kommandant. — „Schrohr bis auf 20 Zentimeter heraus!“ — Vorsichtig fuhr „U 422“ näher. Der Kommandant ließ seinen Blick vom Periskop. Er verfolgte den Kolos mit größter Aufmerksamkeit. Ein Kommando folgte jetzt dem anderen für das Ruder, das Tiefen- und das Höhenfeuer. Nun ein kurzer Befehl, der blitzschnell nach dem Torpedoroom weitergegeben wurde. — Das Boot erbebt leicht. — Der elektrische Kal war aus dem Rohr heraus. — Er tauchte seinem Ziel entgegen. — Leider wurde er auf dem feindlichen Schiffe bemerkt. — Sofort drehte der Dampfer nach Steuerbord ab. Infolgedessen traf ihn der Torpedo nicht im rechten Winkel, sondern streifte ihn in schräger Richtung. Hierdurch wurde der Stoß gegen die Bordwand erheblich abgemildert; immerhin war er noch kräftig genug, um die Explosion herbeizuführen und ein Loch in die Eisenwand zu reißen. — Es war aber leider nicht groß genug, um ein schnelles Sinken des Dampfers zu bewerkstelligen. Daran lag dem Kommandanten aber gerade sehr viel; denn jeden Augenblick konnten aus dem Kanal oder aus der Irischen See feindliche Streitkräfte herankommen, die das beschädigte Schiff noch in einem nahen Hafen einschleppen, andererseits auch „U 422“ recht gefährlich werden konnten. — Das mußte auf jeden Fall vermieden werden. Man begann jetzt auch auf dem bewaffneten Dampfer in der Richtung des U-Bootes fertig zu feuern. — Es war unipunkt; denn unser Boot war längst nicht mehr da, wo die Granaten ins Wasser fielen. Es war direkt unter dem Dampfer durchgefahren, weil dadurch die Gefahr, getroffen zu werden, vermindert wurde, da die Schiffsgeschwindigkeit so klein in die Tiefe schießen konnten. Es befand sich jetzt an dessen Backbordseite, wo ihn niemand vermutete und wahn niemand schaute. Schnell tauchte „U 422“ wieder auf. Im Handumdrehen ließen seine beiden Geschütze aus dem Innern an Deck und bevor drei Minuten verfloßen waren, rissen auch schon zwei Granaten die Kommandobrücke des Feindes wie Spreu in Fetzen. Schon blühte auf dem Tauchboot eine zweite Salve auf und beide Schornsteine wurden dicht über dem Deck des Dampfers weggerissen. — Sofort schlugen aus den Stümpfen hohe Flammen empor. Im Nu begannen die Dedausbauten und die Takelage der vier Masten zu brennen. Die dritte Salve galt der drahtlosen Station. Auch sie lag glatt in Trümmer. Die Artilleristen übertrafen sich heute förmlich. Aber inzwischen hatten auch die Feinde das U-Boot auf's Korn genommen. Sie versagten nicht allein über großkaliberige und weittragende Geschütze, nein, sie schossen auch gar nicht so schlecht. Wer weiß, was noch gekommen wäre, wenn der Kommandant nach diesen geradezu glänzenden Erfolgen nicht schnell getaucht, und im Bogen um das Schiff herum nach der Steuerbordseite wieder gelandete wäre? Dann sandte er ihm aus einer Entfernung von knapp 800 Metern noch einen zweiten Torpedogruß. Der war aber so kräftig, daß das 13 800 Tonnen große Schiff, welches, wie sich heraus ergab, „Maritsee“ hieß und ein Engländer war, nach 4 Minuten unter größlicher Detonation der entsündeten Munition auseinander brach und wie zwei gewaltige Felsblöcke nach innen zu in die Tiefe rutschte.

Wenn schon die Torpedierung des Dampfers unter den vorerwähnten eigenartigen schwierigen Neben Umständen eine glänzende Tat darstellte, so wurde sie aber doch noch weit von dem Artilleriefeld übertraffen. Es war allein schon ein Kunststück auf dem Deck des mit dem Meeresspiegel in fast gleicher Höhe liegenden U-Bootes überhaupt nur zu stehen. Oft fanden die Matrosen bis zum Knie im Wasser. — Und dabei die Geschütze nach zu laden und solche Volltreffer zu erzielen. — Auch um das Leben des Kommandanten und des neben ihm stehenden Oberleutnants wäre es beinahe geschehen gewesen, denn eine der feindlichen Granaten sauste dicht über ihren Köpfen weg. Der Senkemann hatte diesmal noch vorbeigebauert.

Neueste Meldungen.

Bedenkenaustausch zwischen den Verbandsmächten.

Rotterdam, 2. Jan. Nach englischen Zeitungsmeldungen findet ein lebhafter Bedenkenaustausch zwischen den Regierungen von England, Frankreich, Italien und Nordamerika über die russischen Bedingungen statt. Wilson soll erklärt haben, daß die amerikanische Regierung als erste bereit wäre, den Zusammentritt der Friedenskonferenz zu verlangen, sobald Deutschland seine Eroberungspläne aufgibt und ein scharf umrissenes Friedensangebot macht.

Diese Meldungen belagen viel oder gar nichts. Die Forderung, daß Deutschland seine Eroberungspläne aufgibt, ist ein echter Wunsch!

Kommt her!

England, 2. Jan. Admiral Dewey rät im „Colon“ den Ententemächten, eine große Marineoffensive gegen Deutschland zu unternehmen. Die Ententemächte müßten eine Insel, von der er nur sagt, daß sie die Umsiedlung befeuert, angreifen.

Gemeint ist Vorkum. Wir sagen nur: Kommt her!

Tauschhandel an der Ostfront.

Berlin, 2. Jan. Die letzten Blättern von Ihren Kriegserklärungen an der Ostfront mitgeteilt wird, hat sich zwischen Russen und Deutschen bereits ein lebhafter Tauschhandel entwickelt. Die Russen haben besonders nach Uhren, Messern, Kaffeeapparaten, Zigaretten, Zigarren und Tabak verlangt; sie geben dafür Seife, Zucker, guten Tee und Säulen, ohne zu feilschen, auch in barem Gelde.

und für den Grenzübertritt eines deutschen Passages. Dieser wird im Falle von der für den Wohnort des Ausländers zuständigen Behörde ausgestellt. Pässe, die von einer mit dem Schutze des betreffenden Ausländers betrauten diplomatischen oder konsularischen Vertretung ausgestellt sind, genügen hiernach in Zukunft nicht mehr.

— (M. 3) Hinweis Die Bekanntmachung des kommandierenden Generals XII. A. K. vom 1. 4. 17, betreffend Streckung der Heeresnäharbeiten erhält in Punkt 6 Abs. 4 folgende Fassung: Ueber alle Personen, die Ausweisarten erhalten, ist von der ausstellenden Behörde ein Nachweis zu führen, aus dem das Ergebnis der Prüfung der persönlichen Verhältnisse klar hervorgeht. Das Muster zum Führen dieser Nachweise ist den Behörden durch das Ministerium des Innern zugestellt worden.

— Landwirtschaftliche Dienstboten. Nach einer Verordnung des Generalkommandos XII vom 16. April 1917 ist es männlichen und weiblichen Personen, die in der Land- und forstwirtschaft beschäftigt sind, verboten, ohne Genehmigung der Amtshauptmannschaft bzw. des Stadtrats in eine andere als land- und forstwirtschaftliche Beschäftigung überzutreten. Die Stadträte und Gemeindevorstände haben die Ausstellung von Arbeitsbüchern zu verweigern. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

— (K. M.) Vaterländischer Hilfsdienst. Millionen Deutsche kämpfen siegreich an allen Fronten, aber in der Heimat gibt es noch Tausende, deren Arbeitskraft brach liegt oder eine Verwendung findet, die dem Ernste der Zeit nicht entspricht. Wer nicht an der Front helfen kann, soll hinter der Front mitwirken. Jeder Helfer im besetzten Gebiete macht einen Mann für die Front frei. Dauernd werden Hilfsdienstpflichtige für das General-Gouvernement Belgien gebraucht. Leute aller Berufe, außer Facharbeitern aus der Industrie und Landwirtschaft, kommen in Frage, von Wehrpflichtigen nur Kriegsschadigte, die über 50% erwerbsunfähig sind. Wer schon eine Beschäftigung im Sinne des Hilfsdienstgesetzes hat, wird nicht angenommen. Die Kriegsamtsstelle Dresden erläßt erneut einen Aufruf. Gegen Ende eines jeden Monats geht ein Transport Hilfsdienstpflichtiger nach Belgien. Meldungen sind an die Hauptmelde- und Auskunftsstelle in Dresden-U., Lothringenstr. 1 (Kgl. Amtsgericht), die Hilfsdienst-Meldestelle beim Zentral-Arbeitsnachweis Dresden-U., Schiefgasse, sowie die Hilfs-

dienst-Meldestellen in Bautzen, Dippoldiswalde, Göbha, Großhain, Kamenz, Lössau, Marienberg, Meißen, Pirna und Sittau zu richten.

— Die gewerblichen Betriebe, welche monatlich mehr als 10 Tonnen Kohlen verbrauchen, haben nach einer Bekanntmachung im Deutschen Reichsanzeiger über ihren Kohlenbedarf eine erneute Meldung in der Zeit vom 1. bis 5. Januar 1918 zu erstatten. Meldepflichtig sind alle gewerblichen Betriebe, welche im Jahresdurchschnitt oder bei nicht dauernd arbeitenden Betrieben im Durchschnitt der Betriebsmonate mindestens 10 Tonnen Kohlen monatlich verbrauchen. Ueber die Art und Form der Meldungen gelten die bisherigen Bestimmungen, nur sind die früheren Karten nicht mehr benutzbar; es dürfen nur die für den Monat Januar bestimmten Karten mit braunem Ausdruck verwendet werden, die bei der Kgl. Amtshauptmannschaft bzw. dem Stadtrat zu Meißen zu den bekannten Preisen zu erhalten sind. Ein Meldepflichtiger, der seiner Meldung nicht oder nicht fristgemäß genügt, oder falsche oder unvollständige Angaben macht, hat neben der Bestrafung zu gewärtigen, daß er von der Belieferung ausgeschlossen wird.

— Durch die Bekanntmachung Nr. Pa 1600/11. 17. K. R. U. vom 5. Januar 1918 ist die Beschlagnahme aller Mengen von Papier zur Herstellung gefellter Papierböden (Sackpapier) angeordnet. Die Beschlagnahme umfaßt Veräußerungs- und Verarbeitungsverbot. Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

— Keine Aussicht auf bessere Kohlenversorgung Wie uns aus Dresden gemeldet wird, fand dort im Ministerium des Innern eine Besprechung über die Kohlenversorgung des Landes statt, an der auch der Reichskohlenkommissar teilnahm. Es wurde festgestellt, daß zurzeit keine Aussicht auf Besserung der Zufuhren besteht.

— Erhöhung der Zahnarzthonorare. Der Wirtschaftliche Verband deutscher Zahnärzte, Großbezirk Königreich Sachsen, gibt bekannt, daß sich infolge des Sinkens des Geldwertes und der andauernden Verteuerung der Material- und Unkosten auch die Dresdner Zahnärzte zu einer entsprechenden Erhöhung ihrer Honorarberechnung gezwungen sehen. Laut Beschluß der Vertrauens- und Obmannerversammlung vom 14. Oktober 1917 in Chemnitz soll zum

mindesten der niedrigste Satz der sächsischen staatlichen Gebührenordnung für Zahnärzte berechnet werden, ferner wird gebeten, einmalige Beratungen oder Verhandlungen sofort, bei Behandlungen in mehreren Sitzungen am Schlusse der letzten Behandlung zu bejahen.

— Dresden (Neujahrsempfang am sächsischen Hofe.) Vor dem Kratze wurde am Neujahrstage im Residenzschloß alljährlich großer Empfang abgehalten. Seit Beginn des Krieges aber enthält sich der sächsische Hof auf Grund eines besonderen Wunsches des Königs allen festlichen Geprägen. Auch die Neujahrsempfänge werden nur in engstem und schlichtem Rahmen abgehalten.

— Gröbha Durch den in vorvergangener Nacht aufgetretenen Rauheis, der die Leitungen der Post, wie auch des Elektrizitätsverbandes Gröbha in einigen Gebieten bis zu 5 cm Stärke mit Eis belastete, traten durch den anschließenden Sturm dertortig viele Drahtbrüche auf, daß ein großer Teil des Gröbhaer Versorgungsgebietes stromlos wurde. Bei dem Mangel an Kraftfahrzeugen und Personal werden die Beseitigungen der Störungen voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen. Bei dieser Gelegenheit möchte nochmals auf die Gefahr hingewiesen werden, herabhängende Leitungsdrähte zu berühren, da sie unter Umständen zu tödlichen Unglücksfällen führen können. Die Betriebsstörungen waren umso schwerwiegender, weil infolge der gleichzeitigen Störungen in den Postleitungen eine Verständigung zwischen den Abnehmern und dem Werke unmöglich war.

— Leipzig. Die Einweisung des neuen Oberbürgermeisters Oberjustizrats Dr. Rothe fand Mittwoch vormittag 11 Uhr im Sitzungssaale des neuen Rathauses durch Se. Erlenz den Kreishauptmann Wirkl. Geh. Rat Dr. v. Burgsdorff statt. Der Einweisung wohnte das gesamte Rats- und Stadtverordnetenkollegium bei.

— Johannegeorgenstadt. (Tod durch Ersticken) Die hochbetagte Frau Edelmann hier hatte ihr Bett mit einem heißen Wärmstein erwärmt. Durch letzteren geriet das Bettstroh zum Glimmen, und in dem sich entwickelnden Rauch ist die Greisin erstickt.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunk in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlecher I. A. Gärner, für den Inseratenteil: Arthur Schunk, beide in Wilsdruff.

Ämtlicher Teil.

Lastschlitten-Aufnahme.

Alle in den Gemeinden vorhandenen, zur Güter- und Abfuhr geeigneten, nicht voll ausgenutzten Lastschlitten sind zur Behebung der einer schnellen Entladung der Eisenbahngüter entgegenstehenden Schwierigkeiten heranzuziehen.

Es wird deshalb auf Ersuchen der stellvertretenden Generalkommandos XII und XIX in Einverständnis mit dem Kriegsministerium nach der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (RWB. S. 54) nebst Ergänzung vom 3. September 1915 (RWB. S. 549) und vom 21. Oktober 1915 (RWB. S. 684) für das Königreich Sachsen in Ergänzung der Verordnung vom 20. März 1917 über Wagen- und Gepannaufnahme (Sächs. Staatszeitung Nr. 67 und Leipziger Zeitung Nr. 68, vom 22. März 1917) eine allgemeine Bestandsaufnahme aller nicht dauernd in Benutzung befindlicher, zur Güterbeförderung geeigneter Lastschlitten angeordnet.

I.
Jeder Eigentümer oder Pächter, Ausleiher, Mieter und sonstige Besitzer von vorstehend angegebenen Lastschlitten hat diese nach ihrer Art, ihrer Tragfähigkeit, ihrer Zahl, ihrem gewöhnlichen Standort und der Dauer wie der Weise ihrer jetzigen und ihrer künftigen möglichen Benutzung bei der Gemeindebehörde des gewöhnlichen Standortes der Lastschlitten

bis zum 15. Januar 1918

anzumelden. Ebenso ist dort jede spätere Veränderung unverzüglich anzuzeigen.

Sichttag für die Bestandsaufnahme ist der

10. Januar 1918.

II.
Gemeindebehörde ist in den Städten mit residierender Stadtordnung der Stadtrat, in den mittleren und kleinen Städten der Bürgermeister, in den Landgemeinden der Gemeindevorstand, bei dem auch die in den benachbarten selbständigen Ortsbezirken vorhandenen Lastschlitten anzumelden sind.

III.
Die Gemeindebehörden haben das Ergebnis der Bestandsaufnahme in geeigneter Weise nachzuprüfen und dann mit Befehlsmäßigkeit

spätestens bis zum 21. Januar 1918

den zuständigen Kriegsamtsstellen mitzuteilen, d. i. für den Bereich des stellvertretenden Generalkommandos XII

Kriegsamtsstelle Dresden-U. 24, Dismarckplatz 1, für den Bereich des stellvertretenden Generalkommandos XIX

Kriegsamtsstelle Leipzig, Döllnerstraße 3.

Dahin sind auch alle später eintretenden Veränderungen unverzüglich zu melden.

IV.
Die Strafbestimmungen des § 5 der oben angezogenen Bundesrats-Verordnung vom 2. Februar 1915 gelten sinngemäß auch für die gegenwärtige Bestandsaufnahme. Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der festgesetzten Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der festgesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

V.
Auf Anfordern der Gemeindebehörden haben die Eigentümer oder die Besitzer der nicht voll ausgenutzten Lastschlitten diese als Wechsel-Lastschlitten für die Güterentladung gegen angemessene Vergütung der Militärverwaltung zur Verfügung zu stellen. Es wird von dem vaterländischen Sinne der betroffenen Besitzer erwartet, daß sie dieser Pflicht

nach besten Kräften nachkommen. Sofern im einzelnen Falle jedoch wider Erwarten eine feste Vereinbarung nach § 2 des Kriegsgesetzes über die Kriegseinstellungen vom 13. Juni 1878 nicht zustande kommen sollte, wird im Namen der stellvertretenden Generalkommandos XII und XIX schon jetzt darauf hingewiesen, daß diese dann von ihrer Befugnis nach § 3 Punkt 3 und 6 sowie § 4 des Gesetzes Gebrauch machen und die zwangswise Bestellung der Lastschlitten fordern würden.

Dresden, am 31. Dezember 1917.

Ministerium des Innern.

Hundesteuer betr.

Unter Hinweis auf Abschnitt 3 der hiesigen Gemeindesteuerordnung werden die Einwohner, die

am 10. Januar d. J.

einen oder mehrere Hunde haben, gleichviel, ob sie Eigentümer der Hunde sind oder nicht, aufgefordert, dieselben **bis zum 17. d. Mts.** bei der hiesigen Stadtsteuerkasse während der Kassenzeit zur Besteuerung **anzumelden.**

Nichtanmeldung oder Nichtanhaltung der Frist zieht die in § 20 Abs. 4 der Gemeindesteuerordnung angeordnete Geldstrafe von 3 Mark nach sich unbeschadet der Fortdauer der Steuerpflicht.

Wilsdruff, am 3. Januar 1918.

Der Stadtrat.

Der Verkauf der auf Warenbezugsform Nr. 36 angemeldeten Waren erfolgt am **5. Januar 1918.**

Es werden abgegeben:

je **125 Gramm Kunsthonig für 19 Pfennig**
und **100 Gramm Graupen für 8 Pfennig,**
oder **90 Gramm Teigwaren für 16 bez. 11 Pfg.**

Anspruch auf eine bestimmte Warenart gibt es nicht.

Wilsdruff, am 4. Januar 1918.

Der Lebensmittelvorsteher.

Die Anmeldung der Kinder, die Eltern schulpflichtig werden, hat **Donnerstag den 17. und Freitag den 18. Januar** vormittags 10—12 Uhr und nachmittags 2—4 Uhr im Direktorzimmer zu erfolgen. Es ist zu beachten:

1. **Schulpflichtig** sind alle Kinder, die **bis zum 8. April d. J.** das 6. Lebensjahr vollenden.
2. Angemeldet werden können auch die Kinder, die **bis zum 30. Juni d. J.** das 6. Lebensjahr vollenden.
3. Für die in **Wilsdruff** geborenen Kinder ist **nur der Impfschein,** für alle **auswärts** geborenen Kinder sind **Impfschein und Geburtsurkunde mit Impfbefcheinigung** vorzulegen.
4. Bei Kindern aus **gemischten Ehen,** die **nicht dem Bekenntnisse des Vaters** folgen sollen, ist der Nachweis des an Gerichtsstelle abgeschlossenen **Erziehungs-Vertrags** beizubringen. Bei **nicht-sächsischer Staatsangehörigkeit** genügt eine vor dem Schuldirektor abzugebende **Willens-erklärung des Vaters.**
5. Die Kinder sind möglichst mitzubringen.

Wilsdruff, am 2. Januar 1918.

Schuldirektor Thomas.

Inseratenteil.

Kleine Wohnung, mit elektrischem Licht, zu vermieten.

Ehrenfriedhof 204.

Für ein **Ostermädchen** wird Stellung als

Kindermädchen oder zu **leichter Hausarbeit** gesucht **Heinrich Schumann,** Döppersgasse.

1 Schneidemüller, der selbständig arbeiten kann, für Wasser- und Dampf betrieb gesucht. Zu melden am Freitag den 4. ds. Mts. mittags im Gasthof „Zur guten Quelle“.

Mittlere Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, elektrisches Licht, zu vermieten. Näheres unter 898 in der Geschäftsstelle des „Wilsdruffer Tageblatts“.

Drucksachen all. Art liefert sauber und preiswert die **Buchdruckerei d. Bl.**